



Dr. Max Wudy

# Ärzte & Sucht

Branche in Bezug auf die mittleren Einkünfte deutlich benachteiligt: Ihr relativer Anteil an den Einkünften der männlichen Kollegen beträgt nur jeweils 38 Prozent. Weibliche Zahnärztinnen erzielten mit 72.100 Euro im Mittel immerhin zwei Drittel der mittleren Einkünfte der Männer.“ Auch bei diesen etwas kryptischen Ausführungen wären Details interessant. Alle freiberuflich Tätigen sind gleichermaßen erfasst, kassen-, wohnsitz- und wahlärztliche Bereiche können nicht differenziert werden.

## Conclusio

Wie so oft liegt die Tücke im Detail. Vorliegende Zahlen sind zweifelsohne valide. Trotzdem kann die anhand dieser Daten vermutete Schlechterstellung von Ärztinnen nicht nachvollzogen werden, da ja in fast allen Bereichen die Entlohnung bzw. Honorierung völlig geschlechtsunabhängig ist. Die Vermutung liegt nahe, dass unterschiedliche Phänomene – wie ausgeführt – zu diesem Bild führen. Ob auch Karrierehindernisse für Ärztinnen, die vielzitierte gläserne Decke, dazu beitragen, müsste konkret untersucht werden.

Während Teilzeit mitunter eine Armutsfalle darstellen kann, dürfte dies im ärztlichen Beruf nicht zutreffen; wiewohl von Frauen offensichtlich (beabsichtigt? strukturell bedingt?) weniger Wohlstand erwirtschaftet wird. Materieller Wohlstand und welche Rolle er in unserem Leben spielt, wurde bereits zu einem früheren Zeitpunkt erörtert.

Wie auch sonst in der Medizin, lohnt es sich letztendlich, Daten und Zahlen genauer anzuschauen und zu hinterfragen. Dann heißt es: Weitere Untersuchungen sind notwendig.

## DR.<sup>IN</sup> IRENE NEMETH

Referat für Gender- und Familienangelegenheiten  
und Sexualmedizin  
e-mail: irene.nemeth@arztnoe.at

1) [www.rechnungshof.gv.at/fileadmin/downloads/2010/berichte/einkommensbericht/Einkommensbericht\\_2010.pdf](http://www.rechnungshof.gv.at/fileadmin/downloads/2010/berichte/einkommensbericht/Einkommensbericht_2010.pdf)

Bericht des Rechnungshofes über die durchschnittlichen Einkommen der gesamten Bevölkerung getrennt nach Branchen, Berufsgruppen, Funktionen für die Jahre 2008, 2009

2) Basierend auf Daten von 12.500 angestellten Ärztinnen und 14.700 angestellten Ärzten

Auch Ärzte können krank werden; auch von Suchterkrankungen und den vielschichtigen damit verbundenen Problemen sind sie betroffen. Im Vergleich zu anderen Berufsgruppen sind ÄrztInnen stärker suchtgefährdet. Gründe dafür liegen u.a. in der starken Beanspruchung durch den Beruf mit einer überdurchschnittlichen Arbeitsbelastung und dem Druck durch die hohe Verantwortung, die der Arztberuf mit sich bringt, die explodierende sinnentleerende Bürokratie sowie dem leichteren Zugang zu entsprechenden Substanzen. Zudem neigen viele ÄrztInnen zu dissimulierendem Verhalten.

Andererseits scheinen ÄrztInnen, die eine Abhängigkeit entwickelt haben, eine besonders gute Prognose zu haben – wenn sie sich in eine adäquate Behandlung begeben! Die Ärztekammer NÖ hat sich daher entschlossen, ein spezielles Interventionsprogramm für suchtkranke KollegInnen zu entwickeln. Im Mittelpunkt steht hierbei das Prinzip „Hilfe statt Sanktionen“:

- Streng vertrauliche Hilfe für süchtige Ärztinnen und Ärzten! Wenden sich KollegInnen von sich aus (bevor es zu Anzeigen oder Beschwerden kommt) an die Ärztekammer NÖ, sichert sie ihnen zu, dass keine personenbezogenen Informationen an Dritte weitergegeben werden.
- Sie unterstützt betroffene KollegInnen bei der unverzüglichen Aufnahme einer qualifizierten stationären oder ambulanten Entzugs- und Entwöhnungsbehandlung.
- Sie informiert über mögliche Kostenerstattung bei ambulanter oder stationärer Therapie, hilft bei der Vermittlung einer Praxisvertretung und gibt auch rechtliche Hilfestellung.
- In der ambulanten Nachbetreuung nach einer eventuellen stationären Therapie organisiert und koordiniert sie in Abstimmung mit der vorbehandelnden Klinik ein therapeutisches Netz, das den Abstinenzserfolg sichern soll.
- Hilfestellung in der Vertiefung der ambulanten Therapie.
- Der Ärztekammer NÖ ist bewusst, dass oft wirtschaftliche, soziale aber auch berufliche Zwänge der nötigen Behandlung entgegenstehen. Auch dabei will sie hilfreich zur Seite stehen.

**Betroffene, deren Angehörige, Freunde oder Bekannte können sich jederzeit vertrauensvoll an die Ärztekammer NÖ wenden:**

Referat für Abhängigkeitsfragen, Frau Opravil,  
Tel. 01/53751-240 DW Hotline: [suchthilfe@arztnoe.at](mailto:suchthilfe@arztnoe.at)

Wer trotz allem den direkten Kontakt mit der Ärztekammer scheut, kann sich an weitere fachkompetente KollegInnen wenden. Diese sind auch über den Stufenplan und die nichtmedizinischen Angebote der NÖ Ärztekammer informiert.

## DR. MAX WUDY

Im Namen des Referats für Abhängigkeitsfragen